

phasen zusammenhängen. Deshalb soll der ganze Bewegungsvorgang gleichzeitig kinematographisch fixiert werden. Der dazu dienende Aufnahmeapparat besitzt oberhalb des Objektivs einen horizontalen Spalt, vor dem der Spiegeloscillograph aufgebaut ist. Ein auf den kleinen Spiegel fallendes Strahlenbündel wird bei den oszillierenden Bewegungen des Spiegels hin- und hergeschoben und zeichnet so auf dem vorübergekurbelten Filmstreifen eine Kurve der Spiegel- und somit der Saitenschwingungen. Es ist dafür gesorgt, daß für die Kurve nur die Hälfte des Filmstreifens in Anspruch genommen wird. Die andere Hälfte dient der Bildaufnahme. Auf dem fertig entwickelten Filmband sieht man auf der einen Seite die Saitenschwingungen mit Zeitmarken, auf der anderen die zugehörige Bewegungsphase. Da die Größe des auf die Unterlage ausgeübten Druckes nach der Schwingungszahl beurteilt wird, ist es nach Beendigung des Versuches nur noch notwendig, die Unterlage meßbar zu belasten und mit der Steigerung des Gewichtes so lange fortzufahren, bis die Saite wieder ebenso schnell schwingt wie während des Versuches.

Wenn eine Kraft bestimmt werden soll, die sich nicht ändert, dann läßt sich die Schwingungszahl der Saite einfach nach dem Gehör bestimmen. Allerdings ist es dann zweckmäßig, neben der Versuchsanordnung ein Instrument aufzustellen, mit dessen Klängen sich der Saitenton vergleichen läßt.

Die saitendynamometrische Methode wird gegenwärtig in meinem Institut zur Messung der verschiedenartigsten Kräfte verwendet.

GEDENKTAGE

Paul Herrmann 75 Jahre alt

Am 14. Dezember feiert Professor Dr. Paul Herrmann, von 1915 bis 1925 Direktor der Staatlichen Skulpturensammlung des Albertinums in Dresden, seinen 75. Geburtstag. Mitten in tüchtigem Schaffen findet ihn dieser Tag. Sein Forschen wirbt nicht um die Öffentlichkeit, sein Wirken begnügt sich nicht mit rascher Ausmünzung von Bereitliegendem und sucht nicht wohlfeile Augenblickserfolge. Wissenschaft ist ihm ein stolzer, überpersönlicher Bau. Ihm diene er gläubig, froh und beweglichen Geistes, sei es bei der Neuordnung des Dresdener Albertinums, sei es in seinen Veröffentlichungen, sei es in den Vorlesungen und Vorträgen, die er bis vor kurzem als Honorarprofessor an der Technischen Hochschule oder in der von ihm liebevoll betreuten „Archäologischen Gesellschaft“ Dresdens hielt: auf der Vergangenheit aufbauend und zum Nutzen kommender Geschlechter. Ein Grund mehr auch für die Gegenwart, an diesem Tag auf die Bedeutung seines stillen Schaffens hinzuweisen und dem Allzubescheidenen zu danken.

Paul Herrmanns früheste Buchveröffentlichung „Das Gräberfeld von Marion auf Cypern“ (1888), heute noch wichtig, weil es einen der wenigen festen Stützpunkte für die attische Vasenchronologie geliefert hat, eröffnet eine große Reihe von wertvollen Fachschriften vornehmlich aus dem Gebiet der antiken Kunst, von Katalogen, Erwerbungsberichten und nicht zuletzt Kritiken, in denen er stets Eigenes zu geben wußte. Sie können hier beiseite gelassen werden. Denn daneben steht, alles überragend, das vor mehr als 30 Jahren begonnene Lebenswerk des Gelehrten, die „Denkmäler der griechischen und römischen Malerei“, deren erste Serie (rd. 200 Nummern) kürzlich abgeschlossen wurde. Zum ersten Male werden hier in vorzüglichen Wiedergaben die bedeutendsten antiken Gemälde, namentlich aus den Vesuvstädten, herausgegeben. Die ausführlichen, für den Laien ebenso wie für den Fachmann aufschlußreichen Texte ergründen oft bis ins 18. Jahrhundert hinein die Fundumstände der Bilder, geben feinsinnige

Analysen von Form und Farbe, klären die nicht selten verwickelten Fragen der Topographie, der Exegese, der Überlieferungs- und Kunstgeschichte. Und wer hätte es nicht schon beim Benutzen dieses Werkes empfunden, daß die Bewahrung und Erschließung der zarten Reste antiker Malerei hier in den besten Händen sind? Paul Herrmann hat einen ganzen Bereich antiker Kunst und Kultur der Betrachtung, dem Verständnis und der wissenschaftlichen Durchdringung erobert. Was sonst das Ziel eines Stabes von Gelehrten, ja einer Akademie ist, ist hier eines Mannes Werk. Wie auf dem Gebiet der antiken Inschriften, der antiken Plastik, der antiken Porträts, der Sarkophage, des römischen Sprachschatzes, der Papsturkunden und ähnlicher Unternehmungen ist es auch hier durch Paul Herrmann die deutsche Wissenschaft, die opfermütig und in die Zukunft blickend an der entscheidenden Stelle die Hand angelegt und harte Arbeit geleistet hat. Wir danken es ihm und wünschen dem trotz seines hohen Alters unermüdlich Tätigen eine glückliche Fortsetzung.

Bernhard Schweitzer, Universität Leipzig

Walther von Dyck †

Am 5. November 1934, einen Monat vor Vollendung seines 78. Lebensjahres, starb der seit einem Jahre entpflichtete ordentliche Professor der Mathematik an der Technischen Hochschule München, Geheimer Rat Dr. Walther von Dyck. Er war geboren in München als Sohn des Malers Hermann Dyck, der als feiner Künstler manchem Kenner bekannt ist. Das ererbte Künstlertum zeigte sich bei Walther von Dyck nicht nur in der außerordentlichen Begabung, mit der er in seinen Vorlesungen an der Wandtafel zeichnete, sondern es äußerte sich in seiner ganzen Lebensgestaltung, ja man möchte sagen, er habe sein reiches Leben selbst zum schönsten Kunstwerk gestaltet, wenn man nicht meistens unter einem Kunstwerk etwas verstünde, was durch sein ruhiges Gleichgewicht entzückt, während v. Dycks Leben Bewegung, Tätigkeit und Wirken bis zum Ende war.

Er studierte an den Universitäten München und Leipzig (insbesondere unter der Leitung von Felix Klein), nachdem er am Münchner Realgymnasium die Reifeprüfung bestanden hatte. Daß er als Knabe keine Gelegenheit gehabt hatte, Griechisch zu lernen, bedauerte er sein Leben lang. Aber niemand sonst wird in seiner allumfassenden Bildung eine Lücke gefühlt haben. Über seine Leistungen in der Mathematik, die schließlich doch Mittelpunkt und Kern dieser hohen Bildung war, kann hier im einzelnen nicht berichtet werden¹⁾; sie erstreckten sich insbesondere auf Gruppentheorie, Analysis situs und Differentialgleichungen und waren zahlreich und bedeutend genug, um ihm einen ehrenvollen Platz unter den Mathematikern zu sichern. Aber seine großartige Persönlichkeit konnte in der Wirksamkeit des Lehrers und Gelehrten nicht ihr Genügen finden. Niemand hat für die Entwicklung der Technischen Hochschulen aus Fachschulen heraus bis zur Gleichstellung mit den Universitäten hinsichtlich ihrer Verfassung und ihrer Rechte mehr getan als v. Dyck. Insbesondere ist der innere und äußere Ausbau der Technischen Hochschule München, an der er 99 Semester lang gelehrt hat, in erster Linie sein Werk. Nicht weniger als zehn Jahre stand er an ihrer Spitze; er war ihr letzter ernannter Direktor und ihr erster erwählter Rector magnificus.

Außer in der Technischen Hochschule und für die Technische Hochschule entfaltete v. Dyck noch auf vielen anderen Gebieten eine reiche Tätigkeit. Neben dem einige Monate vor ihm dahingegangenen Oskar v. Miller und neben Karl v. Linde, dessen Verlust wenige Tage nach dem v. Dycks die Technische Hochschule München und mit ihr ganz Deutschland betrauert, gehörte er zu den Gründern des Deutschen Museums, dessen Vorstand er

¹⁾ Vgl. Forschungen und Fortschritte 1926, S. 207.

bis wenige Jahre vor seinem Tode angehört hat. Bis in die letzten Jahre seines Lebens war er auch als zweiter Vorsitzender der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft tätig neben dem Staatsminister Schmidt-Ott, der ihm bei seiner Beisetzung auf dem Friedhof des Münchener Vorortes Solln warme Freundesworte nachrief. Es würde dem Bilde Walther v. Dycks ein wesentlicher Zug fehlen, wenn man nicht auch seines deutschen Patriotismus gedächte. Seine Lehrtätigkeit und sein ganzes ausgedehntes Wirken waren bewußter Dienst an Volk, Staat und Reich; aber auch als Offizier diente er begeistert dem Vaterlande. Im großen Krieg war er für den Dienst mit der Waffe nicht mehr jung genug; doch war es ihm unmöglich beiseitezustehen, und er ergriff daher mit Freude den Auftrag des deutschen Generalgouverneurs in Belgien, v. Bissing, die französische Universität Gent in eine flämische Universität zu verwandeln. In dem großen Unglück des Kriegsendes ging auch sein anfänglicher Erfolg (wenigstens vorläufig) zugrunde.

Selbstverständlich hat es v. Dyck an äußeren Ehren nicht gefehlt; die Technische Hochschule München hat seine Büste als Denkmal in dem vor allem ihm zu verdankenden Neubau aufstellen lassen; die Stadt München benannte den Platz vor der Technischen Hochschule nach seinem Namen. Die Technische Hochschule Hannover und die Universität Tübingen ernannten ihn zum Ehrendoktor, und der Gemeinderat von Weil der Stadt verlieh ihm das Ehrenbürgerrecht. Diese Ehrung hing zusammen mit den vielen Arbeiten v. Dycks, die Johannes Kepler, dem großen Sohne von Weil der Stadt, gewidmet waren. Es war sein sehnlichster Wunsch, daß sie die Grundlage werden sollten für eine dieses großen Deutschen würdige Ausgabe seiner Werke. Bis in die allerletzten Tage vor seinem Tode war er eifrig mit dem Keplerwerk beschäftigt; die letzte große Freude seines Lebens war die ihm gewordene Gewißheit, daß das Werk gelingen und daß dann Deutschland nicht mehr hinter Italien und Dänemark zurückstehen werde, die ihren großen Söhnen Galilei und Tycho Brahe durch prachtvolle Gesamtausgaben würdige Denkmäler gesetzt haben. Am Grabe v. Dycks wurde diese bestimmte Hoffnung im Auftrage des jetzigen Präsidenten der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft bekräftigt.

Georg Faber, Technische Hochschule München

Jubiläen

85. Geburtstag des Professors für Rechtswissenschaft Dr. Otto Lenel (Freiburg i. Br.) am 13. Dezember 1934¹⁾ — 50 jähriges Doktorjubiläum des Professors für Zoologie Dr. Friedrich Zschokke (Basel) am 15. Dezember 1934²⁾ — 70. Geburtstag des Professors für Musikwissenschaft Dr. Adolf Sandberger (München) am 19. Dezember 1934.

PERSONALNACHRICHTEN

Deutsche Wissenschaft

Berufungen

Berufungen auf ordentliche Professuren haben angenommen: der Professor für Rechtsphilosophie Dr. Carl August Emge (Jena) an die Universität Berlin — der Professor für mittlere und neuere Geschichte Dr. Theodor Mayer (Gießen) an die Universität Freiburg i. Br. — der Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie Dr. Hermann Knaus (Graz) an

die Deutsche Universität Prag — der Professor für wirtschaftliche Staatswissenschaft Dr. Erwin Wiske mann (Königsberg) an die Handels-Hochschule Berlin — der Professor für Neurologie und Psychiatrie Dr. Max de Crinis (Graz) an die Universität Köln — der Professor für Physiologie Dr. Ernst Holzöhner (Berlin) an die Universität Kiel — der Privatdozent für Volkswirtschaft und derzeitige Direktor des Landwirtschaftlichen Seminars Wolfsanger bei Kassel Dr. Artur Schürmann (Bonn-Poppelsdorf) an die Universität Göttingen — der Dozent für physikalische Chemie an der Preußischen Bergakademie in Clausthal Professor Dr. Karl Kellermann an die Technische Hochschule Aachen — der Privatdozent für klassische Archäologie Dr. Friedrich Matz (Berlin) an die Universität Münster i. W. — der Professor für Sozialökonomie und Finanzwissenschaft Dr. Fritz Terhalle (Hamburg) an die Universität München — der Privatdozent für Meteorologie und technische Physik Dr. Paul Raethjen (Königsberg) an die Universität Hamburg — der Professor für Zahnheilkunde Dr. Karl Hauenstein (München) an die Universität Leipzig — der Professor für darstellende Geometrie Dr. Frank Löbell (Stuttgart) an die Technische Hochschule München — der Privatdozent für chemische Technologie Dr. Albert-Wolfgang Schmidt (Breslau) an die Technische Hochschule München — der Professor für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde Dr. Fritz Specht (Kiel) an die Universität Erlangen — der Chefarzt der inneren Abteilung des Henriettenstiftes Professor Dr. Helmut Reinwein (Hannover) an die Universität Gießen — der Professor für Zoologie und vergleichende Anatomie Dr. Wilhelm Goetsch (München) an die Universität Breslau — der Privatdozent für Oto-, Rhino- und Laryngologie und Chefarzt in Dortmund Dr. Theodor Nühsmann (Halle) an die Universität Bonn — der Professor für Physiologie Dr. Richard Wagner (Erlangen) an die Universität Breslau — der Professor für Physiologie Dr. Rudolf Mond (Kiel) an die Universität Hamburg — der Professor für Mathematik und theoretische Physik Dr. Erwin Fues (Hannover) an die Universität und Technische Hochschule Breslau.

Auszeichnungen

Verliehen wurden: dem Professor für Meteorologie Dr. Gustav Hellmann (Berlin) die Goethe-Medaille — dem Professor für Zoologie Dr. Hans Spemann (Freiburg i. Br.) von der Physikalisch-medizinischen Gesellschaft in Würzburg der Adolf-Fick-Preis.

Todesfälle

Der Professor für Hygiene Dr. Martin Hahn (Berlin) — der Professor für innere Medizin Dr. Wilhelm His (Berlin)¹⁾ — der Professor für angewandte Thermodynamik Dr. Carl von Linde (München)²⁾.

Deutsche Wissenschaft und Ausland

Neue Mitglieder wissenschaftlicher Körperschaften

Gewählt wurden zu Mitgliedern der Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher in Halle Professor Dr. E. D. Adrian (Cambridge/England), der Professor für allgemeine Pathologie, Bakteriologie und allgemeine Gesundheitspflege Dr. M. J. C. A. Forssman (Lund), der Professor für Bakteriologie, Parasitologie und Hygiene Dr. Bruno Galli-Valerio (Lausanne) und der Professor für Chemie Dr. Fritz Kögl (Utrecht).

¹⁾ Vgl. Forsch. u. Fortschr. 1929, S. 402.

²⁾ Vgl. Forsch. u. Fortschr. 1930, S. 203.

¹⁾ Vgl. Forsch. u. Fortschr. 1933, S. 511.

²⁾ Vgl. Forsch. u. Fortschr. 1932, S. 227.